

Schwarzwald-Baar-Heuberg

Eine Industrieregion im ländlichen Raum 2020
Innovationskern für Mikro-
und Medizintechnik



Regionales Entwicklungskonzept

Wettbewerbsregion Schwarzwald-Baar-Heuberg
Bewerbungskonzept RegioWIN

- Zusammenfassung -



Gefördert durch EFRE und das Land Baden-Württemberg

Villingen-Schwenningen, September 2014



Antragsteller

Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg
Johannesstraße 27
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon: 07720 / 9716-0

Telefax: 07720 / 9716-20

e-mail: info@rvsbh.de

Zusammenfassung

Die Wettbewerbsregion ist die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, im Süden Baden-Württembergs gelegen, setzt sich aus den drei Landkreisen Schwarzwald-Baar-Kreis, Rottweil und Tuttlingen mit insgesamt 76 Städten und Gemeinden zusammen. In der Region leben auf rund 2.500 km² ca. 473.000 Einwohner.

Strukturprägend ist neben der im Landesvergleich deutlich unterdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte insbesondere ein starker industrieller Sektor. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe liegt mit rund 52 % deutlich über dem in den anderen Regionen des Landes. Parallel dazu zeichnet sich die Region aber auch durch den landschaftlich reizvollen Charakter von Schwarzwald, Baar sowie Schwäbischer Alb und somit einen hohen Freizeit- und Erholungswert aus.

Die funktionalen Verflechtungsbeziehungen werden von der Wirtschaftsstruktur her durch ein dichtes Netz an klein- und mittelständischen Wirtschaftsbetrieben in den Clusterbereichen „Automotive“, „Feinwerk-, Mikro- und Mikrosystemtechnik“, „Gesundheitswirtschaft“, „Kunststoffverarbeitung“, „Medizintechnik“, „Mess-, Steuer- und Regeltechnik“, „Musikindustrie“ sowie „Produktionstechnik bestimmt“. Darüber hinaus machen sich die funktionalen Verflechtungen auch bei den Beschäftigten bemerkbar. So zeigt sich anhand der Berufspendlerverflechtungen, dass nur 8 % der Erwerbstätigen, die in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg wohnen, ihren Arbeitsplatz außerhalb der Region besitzen. Die engen Verflechtungen zwischen Wohn- und Arbeitsort zeigen sich auch anhand der Pendlerdistanzen, die in der Region so gering wie in nur wenigen anderen Regionen Deutschlands sind.

Neben der hohen Arbeitsplatzdichte zeichnet sich die Arbeitsmarktstruktur der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg durch eine sehr niedrige Arbeitslosenquote aus. So lassen sich insbesondere hieraus Entwicklungschancen ableiten. Durch das räumlich ausgewogene und auf mehrere Branchen verteilte Arbeitsplatzangebot wird das aufgrund der starken Ausrichtung auf den industriellen Sektor bestehende erhöhte Risiko für eine Anfälligkeit bei Konjunktur- und Strukturkrisen zudem zumindest verteilt und damit gemindert. Auf der anderen Seite macht sich der demografische Wandel in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg besonders stark bemerkbar. Ein im Landesvergleich überdurchschnittlicher Anteil an älteren Einwohnern und eine unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung, die sich voraussichtlich spätestens ab dem Jahr 2020 durch einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang bemerkbar machen wird, verstärken das Risiko des Fachkräftemangels deutlich. Erschwerend kommt hinzu, dass an den wenigen und relativ kleinen Hochschulen der Region nur ein begrenztes Angebot an Studienplätzen vorhanden ist. Die Konzentration der Hochschulen auf Agglomerationsräume ist ein maßgeblicher Grund dafür, weshalb junge Menschen den ländlichen Raum verlassen und auch nach dem Studium

selten wieder zurückkommen. Auch könnte aufgrund der heute schon geringen Siedlungsdichte der zukünftige Einwohnerrückgang zu Lücken in der Daseinsvorsorge und der wohnortnahen Versorgung sowie daraus resultierend zu Erreichbarkeitsdefiziten führen.

Die Leitidee des Regionalen Entwicklungskonzepts basiert auf den in der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse herausgearbeiteten Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken. Die dabei identifizierte herausragende Bedeutung des Produzierenden Gewerbes erfordert als vorderstes Ziel die nachhaltige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftsbereichs. Mit den industriellen Hochtechnologiebranchen, die in vorderster Linie für die Innovationsfähigkeit der Region stehen, sind erhebliche Chancen zur Entwicklung der Region verbunden. Damit ist eine entsprechende Ausrichtung des regionalen Innovationssystems auf die wichtigsten wissensintensiven Branchen des sekundären Sektors von grundlegender Bedeutung. Aufgrund der stark ausgeprägten Innovationskraft in den Bereichen Elektronik und Feinmechanik und der etablierten Cluster in den Themen „Feinwerktechnik, Mikrotechnik und Mikrosystemtechnik“ sowie „Medizintechnik“ ist das Regionale Entwicklungskonzept im Sinne einer intelligenten Spezialisierung auf die Schlüsselthemen Mikro- und Medizintechnik ausgerichtet worden. Diese Wachstums- und Innovationskerne im Sinne von „Stärken stärken“ zu sichern, aber auch innovativ weiterzuentwickeln, ist letztlich ein folgerichtiger Teil der regionalen Leitidee. Hier gilt es beispielsweise, die bereits vorhandenen und sehr gut arbeitenden Netzwerke und Strukturen zu ergänzen und innovativ zu erweitern.

Während im Produzierenden Gewerbe und eben speziell in den Wirtschaftsschwerpunkten „Mikrotechnik“ sowie „Medizintechnik“ bereits heute zahlreiche Innovationen entstehen, ist das Dienstleistungsangebot noch steigerungsbedürftig. Neben der Förderung des Aufbaus komplementärer Dienstleistungen im Produktionsbereich kann hier aber auch das Querschnittsthema Mobilität zur Entwicklung neuer Dienstleistungsstrukturen beitragen. So ist anzustreben, dass in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg beispielhaft neue Lösungen für nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum erarbeitet werden und sich dadurch wiederum auch weitere Chancen und positive Innovationsimpulse für die Branchen des Maschinen- und Fahrzeugbaus ergeben. Zudem gilt es in der Region hinsichtlich des demografischen Wandels neue Ansätze zu suchen, um modellhafte und umsetzungsorientierte Lösungen zu finden.

Die Leitidee zur Entwicklung der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg wird demnach folgendermaßen formuliert: „Schwarzwald-Baar-Heuberg – Eine Industrieregion im ländlichen Raum 2020 mit Schwerpunktsetzung in der Mikro- und Medizintechnik als wissensintensive Industriebereiche mit hoher Innovationskraft. Zur Erreichung dieses Leitziels werden flankierend neue Formen der Mobilität sowie einer auf den demografischen Wandel angepassten Infrastruktur die Umsetzung begleiten. Diese Leitidee ist speziell auf die Herausforderungen einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung im ländlichen Raum zugeschnitten.“ Darauf aufbauend

werden Entwicklungs- und Teilziele definiert, die schließlich im Rahmen der Umsetzung von Leuchtturm- und Schlüsselprojekten erreicht werden sollen.

Bei der Nutzung der Wachstumschancen, die im Zusammenhang mit der Mikrotechnik bestehen, setzt das Leuchtturmprojekt zur Errichtung eines „Interkommunalen Transfer- und Innovationszentrums für mikro- und mikrosystemtechnische Unternehmen“ in St. Georgen an. Zur Sicherstellung der Innovationsmöglichkeiten der in der Region ansässigen produzierenden Unternehmen soll mit dem Transfer- und Innovationszentrum ein integriertes Angebot aus Forschung/Entwicklung, Gründung und Dienstleistung in diesem Zukunftsmarkt der Mikro- und Mikrosystemtechnik entstehen. Die aus der Uhrenindustrie hervorgegangene Feinmechanik ist ein traditioneller Wachstumskern der gesamten Region. In vielen Bereichen hat sich die Feinmechanik zu einer Mikrotechnik weiterentwickelt, zu dem auch das Innovationsthema Mikrosystemtechnik gezählt wird.

Am Wachstumskern der Medizintechnik setzt das Leuchtturmprojekt zum Aufbau eines „Regionalen Innovations- und Technologietransferzentrums am Hochschulcampus Tuttlingen“ an. Das Ziel besteht darin, ein Gebäude zu schaffen, in dem verschiedene Aktivitäten zur Stärkung der Innovationsfähigkeit, insbesondere von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) der Region aus den Bereichen Medizintechnik, Maschinenbau und Produktionstechnik durchgeführt werden. Damit wird eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und regionaler Industrie erreicht und somit das Transfergeschehen gestärkt. Der Fokus liegt auf der Generierung und Begleitung von Innovationsprozessen, die zu Marktinnovationen und zu Existenzgründungen führen. Zur Erreichung des Ziels, Innovationen und Existenzgründungen in der Region zu stärken, werden Start-up-Ideen aus der Hochschule heraus begleitet und Forschungsanfragen an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft koordiniert und durchgeführt.

An der Schnittstelle der regionalen Schlüsselthemen Mikrotechnik und Medizintechnik ist das Projekt „Forschungs- und Transferzentrum für mikromedizintechnische Fertigung (Medassembly)“ in Villingen-Schwenningen anzusiedeln und damit für ein Leuchtturmprojekt zur Erreichung des regionalen Leitziels geradezu prädestiniert. Das vorliegende Konzept sieht den schrittweisen Aufbau eines Forschungs- und Transferzentrums vor, das sich durch die Kombination von medizintechnischer und mikrosystemtechnischer Expertise auszeichnet und die Bereiche Forschung/Entwicklung, Dienstleistung und Fertigung im Bereich der miniaturisierten Medizintechnik miteinander vernetzt. Dazu soll die vorhandene Fertigungsinfrastruktur am HSG-IMIT erweitert und medizintechnisch angepasst werden.

An das Medizintechnik-Cluster sowie auch die bereits bestehenden Aktivitäten im Themenfeld der altersgerechten Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living – AAL) im Schwarzwald-Baar-Kreis und an der Hochschule Furtwangen University setzt zudem das Leuchtturmprojekt

„Beratungszentrum Alter & Technik Schwarzwald-Baar-Heuberg“ an. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sind Produkte und Dienstleistungen im AAL-Bereich zukunftsweisende Instrumente, die der Anpassung auf die spezifischen Bedürfnisse älterer Einwohner gerecht werden. Ziel des Projekts ist die räumliche Ausweitung und nachhaltige Etablierung der im Schwarzwald-Baar-Kreis bereits bestehenden Beratungsstelle, die qualifizierte Informationen über technische Hilfsmittel und Hilfssysteme der AAL-Technologie anbietet.

Das als Schlüsselprojekt vorgesehene Projekt „Schwarzwald-Baar-Heuberg – Modellregion für nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum“ setzt ferner mit der Erprobung neuer und nachhaltiger Formen der Mobilität an der weiteren Optimierung der Erreichbarkeitsstrukturen in der Region an. So gibt es einerseits ein – für den ländlichen Raum – zwar sehr gutes Angebot im öffentlichen Verkehr (Ringzug als „S-Bahn im ländlichen Raum“), andererseits findet der wesentliche Anteil der Mobilität immer noch individuell (i.d.R. mit dem Kfz) statt. In erster Linie soll untersucht und erprobt werden, wie ehrenamtliches und privatwirtschaftliches Engagement im Zusammenwirken mit öffentlichen Verkehrsträgern neue Angebote insbesondere für Berufspendler schaffen kann.

Um diese Leuchtturmprojekte im Rahmen der Regionalen Strategie umzusetzen, kann die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg bereits auf bestehende von Kooperation geprägte Arbeitsstrukturen zurückgreifen. Die regionalen Akteure Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg, Handwerkskammer Konstanz, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg mbH und Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg, der im Wettbewerb RegioWIN als Lead-Partner fungiert, arbeiten seit Jahren sehr eng zusammen. Es gibt zwar keine „formelle“ Institution, aber vielfältige gemeinsame Kooperationen, die sich bei der Durchführung von Projekten oder Veranstaltungen positiv bemerkbar machen. So wurde im Kreise dieser Akteure bereits vor der RegioWIN Ausschreibung die Idee entwickelt, gemeinsam ein Regionales Entwicklungskonzept für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg („Perspektive 2030“) zu erarbeiten, zu diskutieren und mit wichtigen regionalen Akteuren zu erörtern. Demnach werden hierbei, wie auch bei anderen Projekten regelmäßig weitere regionale Akteure hinzugezogen.

Seit Mitte 2012 gibt es eine Kernarbeitsgruppe der vier regionalen Institutionen, die eine Bestandsanalyse, eine Zusammenstellung zentraler regionaler Leitziele sowie eine regionale Maßnahmenliste für das Regionale Entwicklungskonzept „Perspektive 2030“ erarbeitet hat. Auf die Ergebnisse der konnte daraufhin bereits bei der Erstellung des vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzepts für den Wettbewerb RegioWIN zurückgegriffen werden. Insofern gab es eine gute Ausgangsbasis für die Teilnahme am EFRE-Wettbewerb RegioWIN des Landes Baden-Württemberg. Mit dem Mehrwert in Form einer als struktur- und regionalpolitische Daueraufgabe verstandenen, systematischen Verbesserung der Standortfaktoren in der Region trägt das Regionale Entwicklungskonzept somit zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum in Baden-Württemberg und Europa bei.